

Grußwort zur Eröffnung der Jahrestagung

Helmut Breitkopf
Vorstand DAG SHG, Bielefeld

Sehr geehrter Herr Bezirksbürgermeister Dr. Hanke,
sehr geehrte Frau Vahnenbruck,
verehrte Anwesende,

Gern begrüße ich Sie hier in Berlin als Vorstandsmitglied der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen zu der 37. Jahrestagung unseres Fachverbandes.

Diese Veranstaltung widmet sich schwerpunktmäßig Grundlagen und Ansätzen zur Unterstützung und Begleitung von Menschen mit psychischen Problemen und Erkrankungen in Selbsthilfegruppen.

Obwohl wir schon auf die stolze Zahl von 37 Jahrestagungen zurückblicken können, stand dieses Thema nie so ausdrücklich im Mittelpunkt einer Jahrestagung unserer Fachorganisation. Lediglich die allererste Jahrestagung, 1979 in Gießen, thematisierte im Titel unter anderem die Beschäftigung mit psychotherapeutischen Selbsthilfegruppen.

Dies ist die erste Tagung mit einer ausdrücklichen Schwerpunktsetzung auf den Problemkreis der psychischen Erkrankungen. Psychische Störungen und ihre Behandlung stellen das Gesundheitssystem vor große Herausforderungen. Der steigende Versorgungsbedarf ist dabei weniger einer Zunahme der Krankheitsbilder geschuldet. Die Diagnostik ist besser geworden, psychische Krankheiten sind nicht mehr in gleichem Maße mit einem Makel behaftet wie früher, Menschen suchen von sich aus verstärkt professionelle Hilfen.

Auch Selbsthilfekontaktstellen sind von der Zunahme entsprechender Störungsbilder massiv betroffen. Bei manchen beziehen sich etwa drei Viertel aller Anfragen auf den Bereich der psychischen Störungen. Vor allem am morgigen Tag konzentrieren wir uns deshalb auf Möglichkeiten der Unterstützung und Begleitung von psychisch kranken Menschen und ihren Angehörigen in Selbsthilfegruppen.

Wir werden in den Fachvorträgen und den Arbeitsgruppen Informationen darüber erhalten, wie sich die Versorgungssituation darstellt. Wir wissen, dass beim Thema psychische Störungen seit Jahren eine gravierende Unterversorgung besteht. Auf einem großen Kolloquium der Deutschen Rentenversicherung in Augsburg wurde kürzlich konstatiert, dass wir auf den steigenden Bedarf nicht vorbereitet sind.

Es stellt sich für mich die Frage, ob die wachsende Zahl von Anfragen mit denen Kontaktstellen konfrontiert werden, auch ein Indiz für ein unzureichend gerüstetes professionelles Versorgungssystem, z.B. ein Reflex ist auf Unterversorgung und lange Wartezeiten bei Fachärzten und Psychotherapeuten. Es wäre aber eine gefährliche Illusion anzunehmen, dass Selbsthilfegruppen kompensatorisch tätig werden, also Mängel im professionellen System ausgleichen könnte. Selbsthilfe will und kann nicht Ersatz für fachärztliche oder psychotherapeutische Versorgung sein. Sehr wohl spielt sie aber eine Rolle als Ergänzung und Nachsorge. Beim Erstkontakt in der Selbsthilfeberatung der Kontaktstelle ist die Klärung der Erwartungen und Hoffnungen, die mit der Teilnahme an diesen Zusammenschlüssen verbunden sind, deshalb ein zentraler Punkt.



Diese Tagung dient der weiteren fachlichen Qualifikation der Selbsthilfeberaterinnen und -beratern. Dies ist wichtig, genügt allein aber nicht. Um zu einem ganzheitlichen Hilfeangebot für Menschen mit psychischen Erkrankungen zu kommen, brauchen wir auch eine starke Selbsthilfegruppeninfrastruktur. Um Verbesserungen zu erzielen, reicht es leider nicht aus, dass qualifizierte und gut ausgebildete Fachkräfte in den Kontaktstellen arbeiten. Die Selbsthilfeberatungseinrichtungen müssen auch personell und sachlich auskömmlich ausgestattet sein. Ferner ist unter anderem zu wünschen, dass die Einrichtungen des professionellen Versorgungssystems sich noch stärker für die Selbsthilfe öffnen. Dafür bedarf es weiterer fachpolitischer Initiativen.

Das Präventionsgesetz des Bundes ist derzeit in der Endphase der parlamentarischen Beratungen. Der Gesundheitsausschuss wird in Kürze einen abschließenden Bericht vorlegen. Mit der Verabschiedung des Gesetzes ist in der ersten Julihälfte zu rechnen. Die Interessensvertretungen der Selbsthilfe auf Bundesebene haben sich in den letzten Monaten dafür stark gemacht, dass im Rahmen dieser Gesetzesinitiative die Selbsthilfe und ihre Infrastruktur mehr Geld von den Krankenkassen bekommt. Ich vermag allerdings nicht zu erkennen, dass die Erwartungen an das Gesetz in dieser Hinsicht im ersten Anlauf erfolgreich sein werden.

Auch wenn eine Anhebung der Förderung der Selbsthilfe durch Krankenkassen wünschenswert und notwendig ist, ist es gerade mit Blick auf unser heutiges Thema sehr verkürzt, nur an die GKV zu denken. Ohne das Engagement der Krankenkassen gäbe es die im europäischen Vergleich in unserem Land gute Situation in der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe nicht. Neben der längst überfälligen Einbeziehung der Privaten Krankenversicherung in das Fördergeschehen sehe ich primär die Deutsche Rentenversicherung gefordert. Psychische Erkrankungen sind zentral für das frühere Ausscheiden aus dem Berufsleben. Selbsthilfeengagement von Betroffenen und Angehörigen kann bei der Bewältigung psychischer Störungen eine sehr hilfreiche Rolle spielen. Die Rentenversicherung wäre deshalb auch im eigenen Interesse gut beraten, ihr Engagement im Selbsthilfebereich zu überdenken. Dies betrifft nicht nur die finanzielle Seite. Auch weitere Anstrengungen zu einer stärkeren Vernetzung der Beratungsstrukturen in der Rehabilitation mit der Selbsthilfe sind notwendig.

Angesichts der erheblichen und zunehmenden Bedeutung, die psychische Krankheiten in unserer Gesellschaft haben, ist es kritisch zu sehen, dass im Präventionsgesetz zwar bestimmte Gesundheitsziele dezidiert aufgelistet werden, psychische Krankheiten aber fehlen. Lediglich der Teilbereich der Depressionen ist genannt. Es ist aber auch nicht sinnvoll, die Liste der Gesundheitsziele beliebig zu vergrößern. Von daher wären im Gesetz allgemeine Formulierungen zu Gesundheits- und Präventionszielen, in denen die gesundheitsbezogene Selbsthilfe berücksichtigt ist, wünschenswert. Dies würde Ergänzungen, Weiterentwicklungen und Neuformulierungen leichter möglich machen.

Die heute beginnende Tagung ist eine Fachveranstaltung zur Qualifikation in der Selbsthilfeunterstützungsarbeit. Dadurch werden sich politische Weichenstellungen und Rahmenbedingungen nicht unmittelbar beeinflussen lassen. Ich verbinde mit dieser Tagung aber auch die Hoffnung, dass die Leistungen und Hilfen, die die Selbsthilfegruppen mit Unterstützung der Kontaktstellen für betroffene Menschen erbringen, sichtbarer werden. Dies sollte die Aufgeschlossenheit der verantwortlichen Kostenträger, zu einer auskömmlichen und verlässlichen Absicherung der Selbsthilfe beizutragen, weiter befördern.



Die Wurzeln der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen liegen im psychosozialen, psychotherapeutischen Bereich. Wir fühlen uns auch deshalb dem Schwerpunktthema dieser Jahrestagung besonders verpflichtet. 1975, also vor 40 Jahren, gründete Michael Lukas Moeller, Professor für seelische Gesundheit am Zentrum der Psychosomatischen Medizin der Universität Gießen, die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen. Sie war zunächst ein informeller Versammlungs-, Diskussions- und Entwicklungsort, wodurch bald vielerorts Regionale Arbeitsgemeinschaften Selbsthilfegruppen und in größeren Städten die ersten Kontaktstellen hervor gingen. Wir haben anlässlich dieses Jubiläums im Foyer eine Zeittafel montiert. Dort können Sie die Anfänge und Entwicklung unserer Fachorganisation nachvollziehen. Für die Konzipierung und Organisation der Chronologie danke ich Frau Nourrisson und Herrn Thiel von der NAKOS.

Danken möchte ich an dieser Stelle auch den Förderern, dem Bundesministerium für Gesundheit und der Berliner Sparkasse, sowie den Mitveranstaltern, dem Dachverband der Berliner Selbsthilfekontaktstellen und der Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle Berlin, die neben der inhaltlichen Gestaltung der Tagung auch ein hervorragendes Abendprogramm verantworten. Mein Dank gilt nicht zuletzt dem Vorbereitungsteam bei der NAKOS, insbesondere Frau Dr. Hundertmark-Mayser, die die Konzeption entwickelt und die Koordination der Tagungsvorbereitung übernommen hat und Jürgen Matzat für die gute inhaltliche Unterstützung.

Ich wünsche uns allen eine fachlich bereichernde Zeit bei der auch der Spaß an Berlin nicht zu kurz kommt.

Vielen Dank.